

Zeitschrift:	Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band:	119 (1993)
Heft:	20
Artikel:	"Margrith Tell" - Neufassung von Schillers Tell-Drama
Autor:	Ellenberger, Gottlieb / Orlando [Eisenmann, Orlando]
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-608908

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gottlieb Ellenberger

«Margrith Tell» – Neufassung von Schillers Tell-Drama

Schillers Drama «Wilhelm Tell» hat eine bisher unbekannte zweite Fassung: «Margrith Tell». Wie unser Nationalheld kämpft auch Margrith Tell gegen den Landvogt. Dieser sitzt im Bundesamt für Kommunikation in Bern (bzw. Biel) und heisst Marc Furrer. Während Wilhelm sprichwörtlich sein Ziel erreicht, geht der Schuss von Margrith voll daneben ...

Das Manuskript für «Margrith Tell» wurde im Keller des Schiller-Archivs in Weimar gefunden. Wie die Kuratorin der Schiller-Gesellschaft erklärte, ist «die zweite Fassung der Heldensage garantiert echt – Margrith Tell ist im doppelten Sinne des Wortes eine schillernde Figur!»

Die Heldenin tritt auf die grosse Bühne

In seinen letzten Schaffensjahren schrieb Schiller die historischen Dramen «Johanna von Orléans» und «Wilhelm Tell». Manuskript-Fragmente beweisen, dass Schiller zuerst eine «Margrith von Orléans» schreiben wollte. Er verwarf dann aber die Idee zugunsten von «Margrith Tell».

Die verschollen geglaubte zweite Fassung des Tell-Dramas beginnt 1979. Der Dichter

beschreibt, wie Margrith Tell von der mächtigen AG für Werbefernsehen fristlos entlassen wird. Dabei hat sich Frau Tell ausser Kompetenzüberschreitungen und Intrigen nichts zuschulden kommen lassen (vgl. Aegidius Tschudi «Chronicon Heleticum»).

Das Drama nimmt seinen Lauf: Weil Margrith Tell diese Schmach nicht auf sich sitzen lassen will, zieht sie wie eine Dona Quijote (vgl. Miguel Cervantes «Der scharfsinnige Edle Don Quijote de la Mancha») in den Kampf gegen den Monopolisten SRG und den Landvogt **Marc Furrer**.

Margrith Tell gründet erfolglos ein Privatfernsehen nach dem andern. Bis Schiller beschreibt, wie sie (zugegeben etwas pathetisch) ausgerechnet am Weihnachtstag 1992 eine Konzession für den Privatsender Tell TV erhält. Leider hat Schiller vergessen, der

Protagonistin einen potenteren Geldgeber zur Seite zu stellen.

Schiller kopiert schamlos Cervantes

Bis zu diesem Punkt hält sich die Besetzung an den Ur-Tell. In der Zwischenzeit hat Schiller aber Cervantes gelesen (vgl. Thomas Mann «Versuch über Schiller»), den er hemmungslos kopiert: Statt einen reichen Geldgeber erhält Margrith Tell den bis über beide Ohren verschuldeten Schildknappen Sancho Pansa, den Schiller mit Galgenhumor **Viktor** (*lat. der Sieger*) **Jenny** tauft.

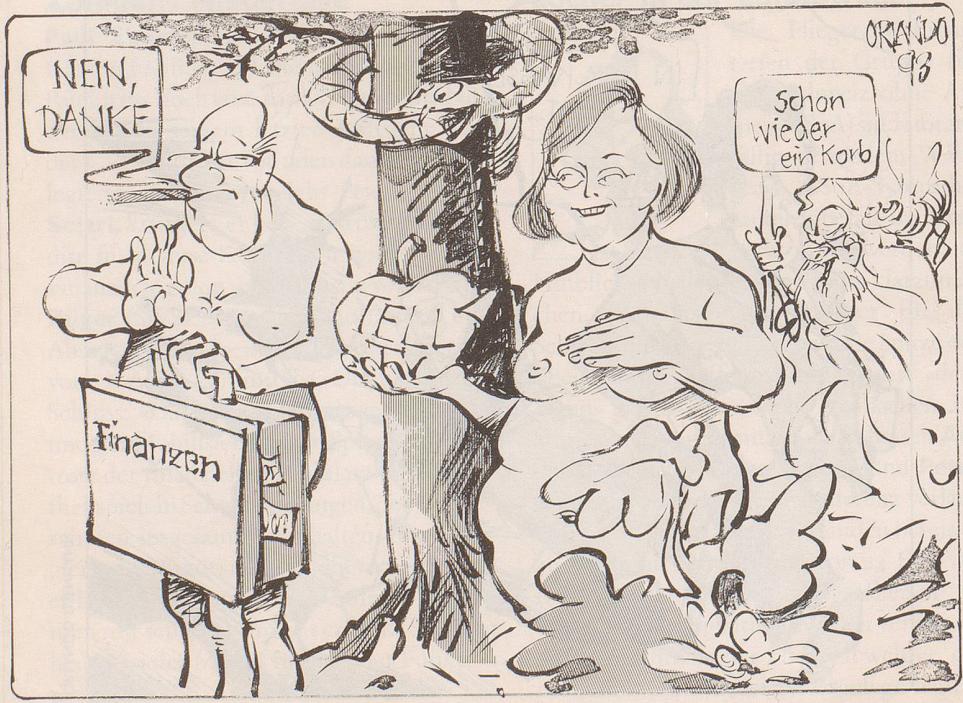
Schiller beschreibt, wie Margrith Tell ihr Tell TV aufbaut, übertreibt dabei aber massiv: Dass gleich 29 Journalisten so blöd sind und für Tell TV ihren sicheren Job an den Nagel hängen, glaubt nun wirklich niemand. Genauso unrealistisch ist Schillers Behauptung, dass Margrith Tell in wenigen Monaten einen Schuldenberg von 4 Millionen Franken anhäufen kann.

Das bittere Ende kündigt sich an

Zum Schluss des Manuskripts wird Schiller aber wieder realistisch: In Abweichung von seiner Ur-Fassung lässt er Margrith Tell nicht etwa auf Viktor Jenny schießen (was bestimmt einen schönen dramaturgischen Effekt abgegeben hätte). Margrith Tell muss dem Landvogt Marc Furrer stattdessen den Beweis liefern, dass sie Geld für ein Privatfernsehen hat.

Das kann Margrith Tell natürlich nicht (sonst wär's ja kein Drama!), so dass Schiller mit seinem untrüglichen Sinn für dramaturgische Steigerung zum bitteren Ende kommt: Die 29 Tell-TV-Mitarbeiter stehen in der hohen Gasse, und Margrith Tell schickt ihren Schildknappen Viktor Jenny zurück zu seinen Gläubigern.

Was mit Margrith Tell passiert, ist leider unbekannt. Das Manuskript ist nach den Angaben der Kuratorin der Schiller-Gesellschaft leider unvollendet: «Schiller hatte aber einen rabenschwarzen Humor, es darf daher angenommen werden, dass Margrith Tell an einem neuen Fernsehprojekt arbeitet!»



Paradiesische Zustände im Tell-TV